



Freitag, 20. Februar 2009



## "Erst das Konzept, dann die Straße"

Stadtentwicklungssenatorin Anja Hajduk in Wilhelmsburg

Ernst Brennecke

Wilhelmsburg. Stadtentwicklungssenatorin Anja Hajduk zeigte sich lernfähig: "Ich habe heute gelernt: Die Verlegung der Reichsstraße an die Bahntrasse ist vor Ort nur in Zusammenhang mit der Hafenuferspange zu diskutieren", sagte sie am Mittwochabend während der Informationsveranstaltung ihrer Behörde im Bürgerhaus Wilhelmsburg. Knapp 600 Bewohner der Elbinsel waren gekommen, um etwas über den aktuellen Stand der Planungen zu erfahren und ihren Unmut über die auf Wilhelmsburg zukommende zusätzliche Lärmbelastung auszudrücken.

Senatorin Hajduk gab dabei mehrere Versprechen ab. Erstens: Auch die verlegte Reichsstraße werde eine Bundesstraße bleiben und nicht zu einer Autobahn hochgestuft. Zweitens: Die verlegte Reichsstraße werde kein Teil der Hafenuferspange. Drittens: Sie werde zu einer weiteren Veranstaltung dieser Art nach Wilhelmsburg kommen, wenn die Pläne für die Hafenuferspange fertig seien. Dabei favorisiere sie derzeit die Südvariante, weil die Nordtrasse keinen Sinn mache.

Zunächst einmal aber warb sie händeringend um die Verlegung der Reichsstraße Richtung Osten. Die bisherige Trasse werde den Sicherheitsanforderungen nicht gerecht, ein Umbau nicht bezahlbar. Das bestätigte Hans-Jürgen Maaß vom Planungsbüro Wilhelmsburg: "Eine Reparatur der Reichsstraße wäre ein Schildbürgerstreich", führte er aus. Er stellte zudem die These auf, dass es in spätestens 60 Jahren, wahrscheinlich aber bereits in 30 Jahren keine Lkw mehr gebe und sich die ganze Diskussion dann erübrigt habe.

Die Wilhelmsburger selbst sehen indes auf die nahe Zukunft. Eine Verlagerung der Reichsstraße nach Osten würde den Lärm auf der Ostseite der Bahnlinie stark vermehren. Die Behörde vertritt zwar die Meinung, dass eine Bündelung von Verkehrswegen nicht mit einer Addition des Lärms gleichzusetzen sei und sagte bestmöglichen Lärmschutz zu, aber mit einer zehn Meter hohen Lärmschutzwand und Containern vor dem Schlafzimmerfenster wollen die Bewohner der Elbinsel auch nicht leben.

Weitere Befürchtungen, auf die es keine Reaktionen gab: Flüsterasphalt würde im Lauf der Zeit seine Wirkung verlieren. Eine Verbindung der Hafenspangen-Südtrasse von der Kornweidenbrücke zur A1 würde die Siedlung Finkenried in einen Friedhof verwandeln. Ein Abbau des Damms der jetzigen Reichsstraße würde zu Lasten des Hochwasserschutzes gehen. Nahezu unisono forderten die Wilhelmsburger, unbedingt einen Gesamtverkehrsplan aufzustellen: "Erst das Konzept, dann die Straße" war immer wieder zu hören. Außerdem wurde Widerstand angekündigt: "Wir werden klagen bis zum Gehtnichtmehr", sagte ein Wilhelmsburger. Und er schickte auch gleich noch einen Gruß in Richtung Senatorin hinterher: "Sie sollten sich schämen, so etwas mit uns zu machen!"

lokales

